

# Geht es gerecht zu?

*In Ökobetrieben finden sich häufiger Frauen in leitenden Positionen als in konventionellen, doch noch immer kann dort nicht von Gleichstellung gesprochen werden. Das lässt sich aus einer Online-Befragung herauslesen, deren Ergebnisse Susanne Padel und Zazie von Davier hier vorstellen.*

Zum Thema Frauen im Ökolandbau gibt es nur wenig aktuelle Literatur. Einige Autorinnen äußern den Anspruch, dass der ökologische Landbau eigentlich eine gute Grundvoraussetzung für die Gleichstellung von Frauen bieten müsste (Farnworth und Hutchings, 2009; Bjørkhaug, 2006) und hier eine Vorreiterrolle einnehmen könnte (Kruspe, 2020, S. 27), aber bisher gibt es dazu kaum empirische Untersuchungen. Nun liegen Ergebnisse aus der bundesweiten vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) geförderten Studie zur Lebens- und Arbeitssituation von Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben vor (siehe Beitrag Padel in Ö&L 02/2020, S. 12). An der Online-Befragung nahmen 2020/21 insgesamt mehr als 7 000 Frauen teil, darunter 679 Frauen von vollständig umgestellten Ökobetrieben und 191 von Betrieben, die teilweise ökologisch bewirtschaftet werden. Der Anteil von zwölf Prozent der Befragten von Ökobetrieben entspricht dem in der offiziellen Statistik (Destatis, 2021). Die Frauen von Ökobetrieben waren etwas jünger (durchschnittlich 42,4 Jahre im Vergleich zu 45,1 Jahre bei allen Befragten insgesamt) und etwas häufiger nicht verheiratet (32 Prozent Öko im Vergleich zu 22 Prozent insgesamt). Im Folgenden werden die Antworten zu ausgewählten Fragen von Frauen in vollständig umgestellten Betrieben mit den Teilnehmerinnen insgesamt verglichen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich nicht um eine im statistischen Sinne repräsentative Befragung handelt, hier also nur erste Hinweise gegeben werden können.<sup>1</sup>

## Mehr Betriebsleiterinnen bei Bio

Befragt nach ihrer Position im Betrieb, waren Frauen in ökologischen Betrieben häufiger in Leitungsfunktionen (Betriebsleiterinnen/Geschäftsführerinnen) oder Angestellte beziehungsweise Auszubildende. Auch aus Norwegen wurde von einem höheren Anteil an Betriebsleiterinnen in Ökobetrieben im Vergleich zu konventionell wirtschaftenden Be-

trieben berichtet (Bjørkhaug, 2006). Schmitt (1997) sieht Parallelen zwischen dem von der Norm abweichenden Außenseiterstatus von Landwirtinnen und Ökolandwirten und fragt, ob dies eine Erklärung dafür sein kann, dass sich viele Frauen für den Ökolandbau entscheiden.

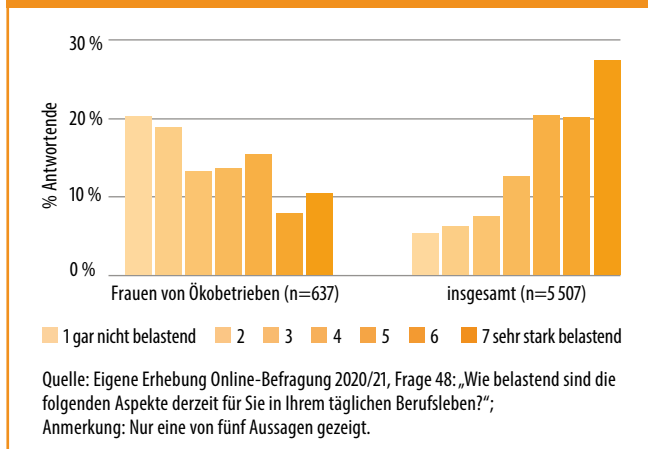
Als Gründe, warum sie die Betriebsleitung übernahmen, nannten die Frauen von Ökobetrieben häufiger Neu- oder Mitgründung (18 Prozent im Vergleich zu acht Prozent), was auf einen etwas höheren Anteil von Existenzgründerinnen im Ökolandbau hindeuten könnte.

Unterschiede gab es auch in der beruflichen Bildung der Teilnehmerinnen. Frauen von ökologisch geführten Betrieben gaben deutlich häufiger einen Hochschulabschluss an als alle Befragten (44 Prozent im Vergleich zu 30 Prozent). Sie nannten auch häufiger einen Abschluss in der Fachrichtung Landwirtschaft (37 Prozent im Vergleich zu 27 Prozent). Auch sollte bei den Befragungsteilnehmerinnen von Ökobetrieben der Betrieb häufiger von einer Frau übernommen werden, als dies über alle Befragten der Fall war. Der höhere Anteil „weiblicher Hofnachfolge“ (28 Prozent im Vergleich zu 22 Prozent) verweist möglicherweise auf weitere Veränderungen in der Zukunft hin zu einer größeren Beteiligung von Frauen an der Betriebsleitung.

Geringere Unterschiede gab es dagegen bei der Frage nach der Findung von strategisch-unternehmerischen Entscheidungen auf dem Betrieb. Der weitaus größte Teil der Frauen gab an, gemeinsam mit dem/der (Ehe-)Lebenspartner\*in und/oder anderen Personen zu entscheiden, das gilt auch für Frauen von Ökobetrieben (69 Prozent im Vergleich zu 73 Prozent). Insgesamt verstehen sich viele Frauen als (Mit-)Unternehmerin, was aber nicht bedeutet, dass sie auch rechtlich am Betrieb beteiligt sind. Dies zeigt der vergleichsweise geringe Anteil von Frauen, denen der Betrieb allein gehört (13 Prozent bei den Ökobetrieben im Vergleich zu elf Prozent in der Gesamtstichprobe) oder die Miteigentümerin sind (25 Prozent

<sup>1</sup> Für weitere Ergebnisse der Studie siehe Pieper et al., 2023 und Davier et al., 2023, zu finden unter [studie-frauen-landwirtschaft.de](https://studie-frauen-landwirtschaft.de)

Abbildung: Vergleich Einschätzung der Belastung durch „Das Image der Landwirtschaft in der Gesellschaft“



im Vergleich zu 24 Prozent). Die Befragungsergebnisse geben somit keinen Hinweis darauf, dass Frauen von Ökobetrieben am Eigentum sehr viel stärker beteiligt sind, als das bezogen auf alle Frauen der Befragung der Fall ist.

Auch bei Fragen zu Tätigkeiten und Verantwortlichkeiten gab es nur wenige Unterschiede. Vor allem der Anteil mit Direktvermarktungsaktivitäten war deutlich höher in ökologisch wirtschaftenden Betrieben. Etwas weniger Frauen von Ökobetrieben waren außerbetrieblich erwerbstätig (39 Prozent im Vergleich zu 44 Prozent). Bei Tätigkeiten in der Hauswirtschaft zeigen sich dagegen keine Unterschiede, auch in Ökobetrieben wird die Hausarbeit überwiegend von den befragten Frauen geleistet.

## Mögliche Belastungsfaktoren

Einige Unterschiede zeigen sich bei Belastungsfaktoren im Berufsleben. Auf einer Skala von „belastet mich gar nicht“ bis „belastet mich sehr“ wurde „Das Image der Landwirtschaft in der Gesellschaft“ von Frauen in Ökobetrieben als deutlich weniger belastend bewertet als von Frauen der Gesamtstichprobe (siehe Abbildung). Etwas verwundert hat, dass der Punkt „Die Vielfalt meiner Aufgaben“ insgesamt als am wenigsten belastend bewertet wurde. Allerdings wünschten sich viele Befragte mehr Zeit für sich, mit dem Partner beziehungsweise der Partnerin und mit den Kindern.

Die befragten Frauen von Ökobetrieben bewerteten das Statement „Denken Sie, dass der Betrieb, auf dem Sie arbeiten und/oder leben, in ungefähr zehn Jahren noch existiert?“ etwas häufiger mit positiven Skalenpunkten (84 Prozent im Vergleich zu 77 Prozent).

Zu möglichen Belastungsfaktoren gehört, dass Frauen von Ökobetrieben wie auch jüngere Frauen insgesamt häufiger angaben, sich nicht ausreichend fürs Alter abgesichert zu fühlen (37 Prozent im Vergleich zu 31 Prozent). Insgesamt stellt die Studie beim Thema Alterssicherung große Unsicherheiten fest. Hier sollten sich Frauen gemeinsam mit ihren Partner\*innen schon frühzeitig kümmern und bestehende Beratungsangebote in Anspruch nehmen.

Die Kombination der verschiedenen Belastungsfaktoren kann zu einer Gefährdung der psychischen Gesundheit führen. Bei der Ermittlung des Burn-out-Risikos (mithilfe des „Copenhagen Burnout Inventory“-Index) waren insgesamt etwa ein Fünftel der Befragten als Burn-out-gefährdet eingestuft (22 Prozent bei Ökobetrieben im Vergleich zu 21 Prozent). Das Thema psychische Gesundheit in der Landwirtschaft verdient auf jeden Fall mehr Beachtung.

## Viel Luft nach oben

Die Studie liefert keine eindeutigen Ergebnisse. Zwar gibt es Hinweise auf einen etwas höheren Anteil von Betriebsleiterinnen und Existenzgründerinnen, aber im Hinblick auf Tätigkeiten und Verantwortlichkeiten gab es kaum Unterschiede. Auch auf Ökobetrieben bleibt die Hausarbeit anscheinend eine Frauendomäne. Dies zu ändern, ist eine Voraussetzung für geschlechtergerechte Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft, auch im Ökolandbau (Fehlinger, 2014). Zum Nachdenken regt an, dass junge Frauen die Sorge äußerten, sich zwischen Betriebsleitung und Familie entscheiden zu müssen. Veränderungen müssen von den beteiligten Personen auf den Höfen gemeinsam angegangen werden, wobei aber auch ein gutes Angebot an Unterstützung helfen würde, etwa in der Kinderbetreuung und durch Betriebshilfe.

Ein weiteres Thema, das mehr Beachtung verdient, ist die Rolle der Frauen in der Landwirtschaftspolitik und in den Verbänden. Hier bleibt auch in der Ökobranche noch einiges zu tun, auch wenn dazu bisher empirische Untersuchungen fehlen. In den letzten Jahren haben sich auch im Biobereich Frauennetzwerke gebildet, die neben den Möglichkeiten des Austauschs Frauen Mut machen wollen, sichtbarer zu werden (z. B. Ackerfeminismus und Biofrauennetzwerk, siehe Beitrag Werchez Peral in Ö&L 02/2020, S. 15). In Sachen Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt, nicht nur auf dem Acker, ist auch im Ökolandbau noch viel Luft nach oben. □

▷ Liste der zitierten Literatur abrufbar unter [tip.de/oe1206-padel-lit](http://tip.de/oe1206-padel-lit)



Dr. Susanne Padel, [susanne.padel@thuenen.de](mailto:susanne.padel@thuenen.de),

Dr. Zazie von Davier, beide Thünen-Institut für Betriebswirtschaft